

Chinesischer Wohnblock



Wichtige Zeit verschlafen

Der anfänglich lasche Umgang der Europäer mit dem Virus

Das Corona-Virus haben die Europäer und die Deutschen anfangs nicht so richtig ernst genommen. Diesen Eindruck hat die Chinesin Miao Zhou. Die Übersetzerin lebt seit 20 Jahren in Deutschland, hat in Trier studiert und lebt heute mit ihrem deutschen Mann und ihren zwei Kindern Fabio (14) und Alia (11) im Saarland. Sie stammt aus der Provinz Liaoning im Nordosten Chinas. Die Provinz gehört zum südlichen Teil der Mandschurei und grenzt an Nordkorea. Miao steht per WeChat im regelmäßigen Kontakt zu ihrer Familie, ihren Verwandten und Freunden in ganz China. Besonders stört sie der Vorwurf, China hätte die Krise nicht gut im Griff gehabt. EuroSaar hat sie telefonisch gefragt, auf was wir uns beim Kampf gegen Corona eventuell noch einstellen müssen.

Miao, was hat man in Deutschland anfangs nicht so ernst genommen?

Miao Zhou: Aus China waren die schlimmen Bilder mit Kranken und Toten aus Wuhan schon längst im Fernsehen zu sehen. Da hat man hier noch Karneval gefeiert, die Fußballstadien waren voll, der Winterurlaub boomte. Das konnten wir Chinesen überhaupt nicht verstehen. In Deutschland erwarten die Menschen, dass ihr Paket aus China in drei Tagen ankommt, aber ein Virus ist für sie sehr weit weg.

Wie geht China mit Corona-Fällen um?

Miao Zhou: Meine Eltern und viele andere Familienmitglieder wohnen in der 1,8 Millionenstadt Liaoyang, für uns eine Kleinstadt. Viele Menschen leben in Wohnblöcken mit mehreren Hochhäusern. Die Zugangswege zu einem Wohnblock lassen sich absperren. Gab es einen positiven Corona-Fall oder sogar nur einen Verdachtsfall, wurde zuerst das Hochhaus der Person kom-

plett gesperrt, oftmals sogar der ganz Block. Die Regeln sind also viel strenger als hierzulande. Ganze Siedlungen und Dörfer wurden abgeriegelt und Straßen komplett abgesperrt. Es blieb nur noch ein Zugangsweg mit strengen Durchlasskontrollen.

Positiv getestete Corona-Fälle wurden zu Sammelstellen gebracht und von der Außenwelt isoliert. Das gilt für die leichten Fälle. Für viele Menschen war das besonders hart, da Eltern so von Kindern getrennt wurden, in Deutschland unvorstellbar.

Wie funktioniert die Kontrolle in China?

Miao Zhou: Ein Wohnblock hat eine eigene Verwaltung, die auch die Familienmitglieder kennt. Meine Eltern wurden sogar nach meiner Reisepassnummer gefragt, obwohl ich seit 2017 nicht mehr in China war. Hier wollte die Regierung eine

maximale Kontrolle haben, auch was den Austausch mit dem Ausland betrifft. Bei Ausländern und Chinesen mit dauerhaftem Wohnsitz im Ausland war es so, dass sie bei Ankunft in China zuerst an Sammelorten in speziellen Hotels unter Quarantäne gestellt wurden. An Flughäfen, in Bahnhöfen, Geschäften, Banken, etc. wird ständig die Temperatur gemessen. Alle Daten zur Person, Ort, Kommunikationsdaten, gemessene Temperatur, Uhrzeit, etc. werden erfasst. Wenn die Temperatur erhöht war, wurde sofort eine Quarantäne verhängt.

In China ist viel von Apps und Zugangscodes bei Betreten von Geschäften zu hören. Wie funktioniert das?

Miao Zhou: In China gibt es verschiedene Apps, um die eigene Bewegung zu tracken. Fast jeder nutzt WeChat, quasi das chinesische Pendant zu WhatsApp. Wenn ein Kontakt zu einem Menschen bestand, der positiv getestet wurde, dann wurde man automatisch informiert. In China sind die Fälle sehr transparent. Jeder Mensch konnte per App sehen, wie viele Fälle es zum Beispiel im nächsten Wohnblock aktuell gibt. Vor Geschäften musste man einen Code einscannen. Damit wurden auch die Besucher getrackt. Polizei und Sicherheitskräfte kontrollieren auf Straßen und vor Wohnblöcken. Wer gegen Quarantäneauflagen verstößt, wird mit einer hohen Geldstrafe oder sogar Gefängnis bestraft.

Was die Restriktionen angeht, müssen wir uns dann wohl noch auf eine harte Zeit einstellen, oder?

Miao Zhou: Inzwischen ist Corona weltweit ein riesiges Thema und die Wirtschaft ist eingebrochen. Alle wollen, dass es endlich wieder normal wird. Dabei ist vielen nicht bewusst, dass die Menschen in China schon viel länger unter den Einschränkungen leben von



Miao Zhou (re.) mit Ihrem Mann und ihren Kindern

Januar bis März und die Restriktionen derzeit noch viel höher sind. Ich glaube, dass die anderen Länder die Zeit bis zum Ausbruch des Virus im eigenen Land nicht gut genutzt haben. In China gab es schon im Januar Schulschließungen und hier in Deutschland hatte ich den Eindruck, dass das für die Menschen unerwartet kam und alle vollkommen unvorbereitet getroffen hat.

Das Corona-Virus stammt ursprünglich aus China. Sind Sie als Chinesin dafür in Deutschland schon mal diskriminiert worden?

Miao Zhou: Ich selbst habe sehr früh beim Einkaufen einen Mundschutz getragen und es gab viele dumme Kommentare oder abfällige Blicke. Als Chinesin wurde ich im Februar bereits komisch angeschaut. Ich habe mir auch Sorgen gemacht, dass ich dann später als Chinesin mit Heuschnupfen wie eine Aussätzige behandelt werden könnte. In der Schule hat unsere Tochter ganz schnell den Spitznamen „Corona“ bekommen. Das hat sie schon ein klein wenig geärgert. Solche Geschichten habe ich auch von anderen chinesischen Müttern gehört.

War China besser auf die Krise vorbereitet? Die WHO wirft China allerdings vor, anfangs die Zahlen über die tatsächlich Infizierten nicht so recht rausgerückt zu haben.

Miao Zhou: Wer ist schon auf diese Krise gut vorbereitet gewesen? Eigentlich niemand. Aber China hat mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln gegen die Ausbreitung des Virus gekämpft und hoffentlich auch erst einmal geschafft. Auch wenn das eine harte Zeit war und noch ist.

Haben die Menschen in China Angst vor einer zweiten Infektionswelle?

Miao Zhou: Nein, in Gesprächen sagen mir meine Verwandten, dass sie keine Angst haben, aber sehr vorsichtig sind. Die Restriktionen sind immer noch sehr streng. Das hat mir meine Cousine Bo Liu aus Peking gerade noch im Telefonat bestätigt. Jeder, der in Peking angekommen ist, muss erst 14 Tage in Quarantäne. Die Wirtschaft wird derzeit wieder schrittweise hochgefahren.